

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 4

Anhang: Bilder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

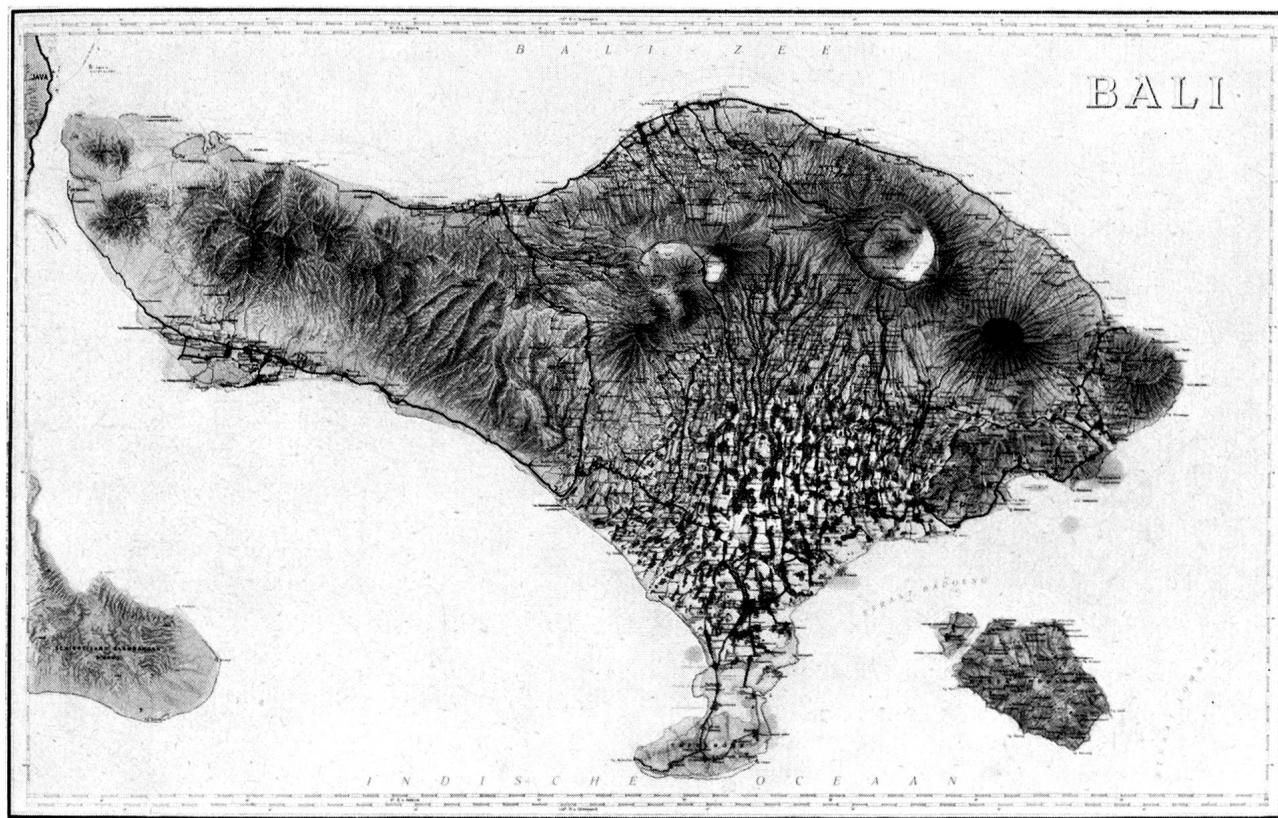
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bali. Der Gunung Agung ist der in dunkler Schattierung erscheinende Berg weit im Osten der Insel.

Der 3142 m hohe Agung, der höchste Berg Balis, ist am 21. März dieses Jahres mit jäher Heftigkeit ausgebrochen; blühende Siedlungen, Äcker und Felder sind mit Lava, Schutt und Asche bedeckt und zerstört worden. Aufnahme Gotthard Schuh.





Ni Gusti Aju Sitra, die siebenjährige Lieblingstochter des Fürsten von Saba auf Bali, mit Blumen im Haar, gibt einem kleinen Mädchen Tanzunterricht.



Hier, im balinesischen Dorfe Panti, hat Gotthard Schuh gelebt. Sarna und Buga betreuten seinen Haushalt. Unser Bild zeigt Sarna, wie sie Reis stampft. Von Buga erzählt Gotthard Schuh: «Seine Verrichtungen sind ruhig, elegant und ohne Hast. Er scheint sich nie zu langweilen; wenn er nichts zu tun hat, hockt er auf seine Fersen und raucht dünne Zigaretten, oder er zeichnet für mich mythologische Szenen und Jagden mit wilden Tieren. Er zeichnet sie mühelos und phantasievoll wie alle aufgeweckten Balinesen. Manchmal prüfen mich seine Augen, als wäre ich ihm Gegenstand ernster Betrachtungen.»

Und von der heiteren, guten Sarna: «Einmal hat sie ein entzückendes Stilleben geflochten und es an den Stamm einer schlanken Kokospalme gesteckt. Die Palme hat heute Geburtstag! – Das Mädchen stellt vor jedem Essen eine Schale mit Speise in das Altärchen vor unserem Haus und bittet die Götter, davon ihren Anteil zu nehmen.»

«Wie war Sarna gestern entsetzt, als ich ein Nachbarkind im Spiele schüttelte. Wie leicht könnte sich seine Seele vom Körper trennen! Keinen Balinesen darf man plötzlich wecken, man muss seiner Seele Zeit lassen, in den erwachenden Körper zurückzukehren.»
(Aus «Inseln der Götter» von Gotthard Schuh, Ex Libris Verlag Zürich, Aufnahmen Gotthard Schuh).



Sarna aus dem balinesischen Dorfe Panti reibt Pfeffer für die Abendmahlzeit.

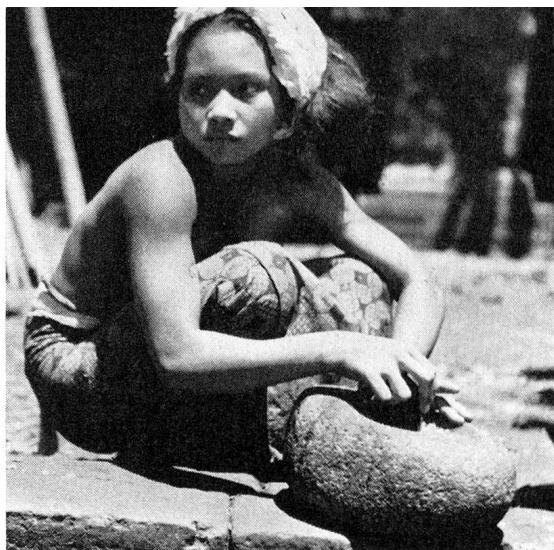


Bild links: Mit zwei Dingen hat sich der Balinese gründlich und pausenlos auseinanderzusetzen: seinen göttlichen Vorfahren und den Naturgeistern und Zauberkräften, die dem Menschen die Welt streitig machen. Der Mensch von Bali schämt sich nicht, seine Angst zu gestehen; denn es gibt Dinge, vor denen man Angst haben muss. Man schafft sich den bösen Geist nicht vom Leibe, indem man behauptet, er existiere nicht. Das Gute und das Böse gehen Seite an Seite wie zwei Brüder, und man kann nicht das eine unterdrücken, ohne das Ganze zu zerstören. Es gibt deshalb keinen Tanz, kein Mysterienspiel auf Bali ohne sozialen und religiösen Hintergrund, und beides zielt dahin, ein schlimmes Schicksal zu beschwören. Die Tänze, die Spiele steigern sich zu einer dämonischen Ekstase, die Tänzer und Schauspieler fallen in Trance (Henri Cartier-Bresson: Bali, Tanz und Theater). So irren denn im Dorftempel nach einem Mysterienspiel die letzten Anwesenden in später Nacht noch im Trancezustand umher und müssen heimgeholt werden.

Bild unten: Balinesische Kinder. Aufnahmen Gotthard Schuh.





Das Schulhaus in Zermatt, das in ein Notspital für die Typhuskranken eingerichtet wurde. Rechts der Mädchentrakt, links das Schulhaus für Knaben.

Die Eingangshalle des Schulhauses, in der Sanitätsunteroffiziere und -soldaten die administrativen Arbeiten verrichteten und den untersuchten Gästen oder Arbeitnehmern Auskunft gaben über den Stand oder das Resultat der bakteriologischen Untersuchungen.





Bild oben links: Der Samariterin Frau Maria Führer war die Herausgabe der Wäsche anvertraut worden. – Bild oben rechts: Oberschwester Friederike Rothenbühler war die oberste Instanz für alles, was das Pflegerische im Notspital anbetraf. – Bild unten: Schwester Ursula Daicker-Jäggi bringt eine Zwischenverpflegung. Die Photos vom Notspital in Zermatt wurden von A. Perren-Barberini, Zermatt, aufgenommen.





Oben: Die moderne Schulhausküche. Unten: Verteilung des Essens in die Teller im Schulhausgang.

